Predigt über Apg 12, 1-17 **Bad König, 25.5.25, Martin Hecker**

Stell dir vor, du betest, und Gott antwortet. Ihr Lieben, ich sage Euch, das kann ziemlich überraschend sein. Also Vorsicht mit dem Gebet! Beten kann Überraschungen mit sich bringen. Beterinnen und Beter haben's nämlich mit dem Gott zu tun, der seine Leute so gerne überrascht. Gott reagiert auf ihr Gebet. Und oft eben überraschend anders.

So auch in der Geschichte, die ich heute mit Euch und Ihnen betrachten will. Das ist eine Gebetsgeschichte. Und eine Geschichte mit gleich drei Überraschungen. Nein: Drei Doppelüberraschungen sogar.

Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu misshandeln. Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert. Und als er sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen. Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote. Als er ihn nun ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Wachen von je vier Soldaten, ihn zu bewachen. Denn er gedachte, ihn nach dem Fest vor das Volk zu stellen. So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott. Und in jener Nacht, als ihn Herodes vorführen lassen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wachen vor der Tür bewachten das Gefängnis. Und siehe, der Engel des Herrn kam herein und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und

sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Güрте dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir! Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass ihm das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen. Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Straße weit, und alsbald verließ ihn der Engel. Und als Petrus zu sich gekommen war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat und von allem, was das jüdische Volk erwartete. Und als er sich besonnen hatte, ging er zum Haus Marias, der Mutter des Johannes mit dem Beinamen Markus, wo viele beieinander waren und beteten. Als er aber an das Hoftor klopfte, kam eine Magd mit Namen Rhode, um zu hören, wer da wäre. Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, tat sie vor Freude das Tor nicht auf, lief hinein und verkündete, Petrus stünde vor dem Tor. Sie aber sprachen zu ihr: Du bist von Sinnen. Doch sie bestand darauf, es wäre so. Da sprachen sie: Es ist sein Engel. Petrus aber klopfte weiter an. Als sie nun aufmachten, sahen sie ihn und entsetzten sich. Er aber winkte ihnen mit der Hand, dass sie schweigen sollten, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt hatte, und sprach: Verkündet dies dem Jakobus und den Brüdern. Dann ging er hinaus und zog an einen andern Ort.

Eine Geschichte voller Überraschungen. Ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit – dazu ist dieser Bericht zu groß und ich zu klein – will ich gerne auf diese drei Doppel-überraschungen hinweisen:

(1) Ein Mensch, von dem man meinen könnte, dass er wachliegt in dieser Nacht, schläft tief und fest. Und Menschen, von denen man denken könnte, dass sie schlafen in dieser Nacht, sind hellwach.

Schon früh ging das los, dass die christliche Gemeinde verfolgt wurde. Und das hat sich bis heute nur verschärft. Überall auf der Welt werden Christinnen und Christen unterdrückt, bedrängt, verfolgt, ins Gefängnis geworfen, getötet. Und das allerwichtigste, was wir für sie tun können, ist – Beten!

So auch damals. Der König Herodes (das ist nicht der aus der Weihnachtsgeschichte, sondern dessen Enkel) hat einen der Gemeindeleiter verhaften und hinrichten lassen: Jakobus, den Bruder des Johannes. Also einen der früheren Jünger von Jesus. Den Leuten hat's gefallen. Also lässt Herodes gleich den nächsten ins Gefängnis werfen. Petrus. Der „Prozess“ und die Hinrichtung werden nicht lange auf sich warten lassen. Ich befürchte ja, ich könnte kein Auge zutun. Was würde mir nicht alles durch den Kopf gehen. Und durchs Herz. Ich weiß, wie oft ich wachliege, weil irgendwas mir Sorge macht – und das ist nicht annähernd mit der Situation des Petrus vergleichbar. Aber – Überraschung – Petrus schläft. Tief und fest. Der Engel muss ihn in die Seite stoßen, damit er aufwacht. Und dann meint er noch länger, er träume. Es dauert, bis er wirklich „zu sich gekommen war“. Da steht er schon

draußen auf der Straße, der Engel ist verschwunden.

Ähnliche Erfahrungen gibt's auch sonst. ZB bei verfolgten Christen. Bei Christenmenschen im Gefängnis. Oft – längst nicht immer – können sie von einem tiefen Frieden berichten, von einer Ruhe und Gelassenheit, die sie als Geschenk Gottes erfahren.

Ich denke zB auch an Dietrich Bonhoeffer. Der hat im Gestapo-Gefängnis mal einen Text geschrieben, der beginnt: „Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich trete aus meiner Zelle gelassen und heiter und fest wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.“ Das überrascht ihn selbst. Aber so wirkt er auf andere.

Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf. Oder auch: Den Seinen gibt der Herr Schlaf. Beide Übersetzungen sind möglich. Und beides erfährt der Petrus.

Solchen Schlaf wünsche ich uns. Mir, Euch, Ihnen. Schlaf im Vertrauen auf den Gott, der nicht schläft und nicht schlummert. Ein solcher Schlaf kann gelebtes Gotteslob sein. Schlaf als Anbetung Gottes.

Ich wünsche uns, persönlich, aber auch als Gemeinde Jesu, dass wir zumindest ab und zu unsere Geschäftigkeit und unsere Sorgen vergessen können, dass wir zur Ruhe kommen können. Ruhen und Schlafen kann praktiziertes Gottvertrauen sein.

Dann sind da aber auch die andern aus der Christen-Gemeinde. Die treffen sich in einem Privathaus – Kirchen und Gemeindehäuser gab's ja noch nicht – und beten gemeinsam. Offensichtlich die ganze Nacht hindurch. Wow! Das geht heute auch. ZB in einem Hauskreis. Aber unabhängig vom Ort und dem Format – wir brauchen betende Gemeinden. Wir brauchen Christenmen-

schen, die hellwach sind im Gebet. Wir müssen betende Kirche sein. Oder wieder werden. Gerade in einer Zeit, in der so viel im Umbruch ist und in der's so viele Krisen gibt. Für mein Empfinden wird in unseren Gemeinden und in unserer Kirche viel zu wenig gebetet. In der Kirche wird im Moment kräftig an der Zukunft gearbeitet. Zahllose Konferenzen und Sitzungen. Aber keine Gebetskonferenzen. Keine Gebetstreffen. Wir brauchen das Gebet. Auch – genau wie beim Schlaf – voller Vertrauen darauf, dass Gott handeln kann. Und handeln wird. Weil er Gebet hört. Und erhört. Vielleicht nicht immer so, wie wir's uns wünschen. Und ihm ja gerne im Gebet schon genau erklären. Nein, er reagiert oft überraschend anders. Aber immer so wie's gut ist. Das habe ich häufig erfahren.

Also – herzliche Einladung zum Gebet. Allein. Und mit andern zusammen. Auf dem gemeinsamen Gebet liegen ganz besondere Verheißungen. Ich bin überzeugt, dass unsere Gemeinde wachsen wird, dass unsere Kirche Zukunft haben wird, wenn wir sie im Gebet vor Gott bringen. Wenn's sein muss, auch mal die ganze Nacht lang. Probieren Sie's aus. Sie werden Überraschungen erleben.

Zweite Doppelüberraschung:

(2) Eine Tür, von der man überzeugt war, sie sei fest verschlossen, geht auf. Und eine Tür, von der man erwarten konnte, dass sie aufgeht, bleibt zu.

Zuerst – ganz kurz nur – die Gefängnistür. Türen sogar. Die gehen alle einfach so auf – obwohl elektrische Automattüren noch gar nicht erfunden sind. Vorher fallen

auch noch die Fesseln ab. Ich bin überzeugt, dass Gott Türen öffnen kann, bei denen wir das nie erwarten würden. Ganz real, aber natürlich auch im übertragenen Sinn. Dass er Möglichkeiten eröffnet, Wege zeigt, Ideen schenkt, die überhaupt nicht zu erwarten waren. Überraschend halt. Ich habe Gott kennengelernt als einen, der schon so manches Mal eine Tür aufgemacht hat, wo ich nur Mauern sah. Und Sackgassen. Geht nicht gibt's nicht. Bei Gott nicht. Spätestens an Ostern hat er das eindrucksvoll bewiesen. Wenn er aber das Grab geöffnet und die Todestür weit aufgestoßen hat – welche Tür sollte ihm denn Probleme bereiten? Das gilt auch im Blick auf Ihr und Euer und mein Leben. Und im Blick auf unsere Gemeindegemeinschaft, auf unsere Kirche, auf unser Land ...

Dann ist da die Tür zu jenem Haus, in dem sich die Gemeinde trifft. Die bleibt zu. Petrus bleibt draußen auf der Straße stehen. Ich finde diese Szene einfach köstlich. Zum einen, weil sie tatsächlich was Komisches hat. Zum andern aber tut's mir gut zu sehen: Die Christinnen und Christen der ersten Generation damals waren auch nicht die Superfrommen, neben denen ich mich für meinen kleinen Glauben schämen muss. Die beten für die Befreiung des Petrus (wie toll!) – und können's dann nicht glauben, als er tatsächlich vor ihnen steht. Stell dir vor, Du betest, und Gott antwortet. Überraschung! Ihr Lieben, wie oft beten wir – und rechnen eigentlich gar nicht damit, dass Gott reagiert. Dass unser Gebet tatsächlich erhört wird! Aber das ging denen damals schon genau so. Und das wiederum tut mir gut!

Die erleben also, dass ihr Gebet erhört wird. Die erleben ein Wunder. Und schlagen sozusagen dem Wunder die Türe vor der

Nase zu. Weil sie denken, dass da ein Gespenst draußen steht.

Wie gut, dass Gott nicht nur Wunder tut. Sondern dass er auch noch Geduld hat mit seinen Leuten und einen langen Atem. Bis wir's endlich schnallen und uns dem Wunder dann doch noch öffnen. Am Ende geht die Tür dann ja auf. Und das Staunen und die Freude sind groß. Zeit für ein Dankgebet.

Dritte Doppelüberraschung:

(3) Einer, von dem man glaubte, sein letztes Stündlein habe geschlagen, hat Leben und Zukunft vor sich. Und einer, der noch ein langes Leben zu haben glaubte, stirbt.

Da ist wieder Petrus. Nachdem Herodes Agrippa den Jakobus tatsächlich hatte hinhinrichten lassen, gab's keinen Grund für die Annahme, dass es dem Petrus anders ergehen würde. Nach menschlichem Ermessen hat der nur noch ein paar Stunden, vielleicht Tage, zu leben.

So sieht's zumindest aus, bis das Wunder geschieht. Und mit den diversen Türen öffnet sich dem Petrus ganz überraschend auch die Zukunft, und er hat Leben vor sich.

Der andere ist König Herodes selbst. Dazu muss man jetzt über unseren Bericht hinaus weiterlesen in Apg 12 (das ist ja eh wichtig, die Texte immer in ihrem Zusammenhang zu betrachten). Da wird dann geschildert, wie er sehr bald und sehr überraschend stirbt. Das ist auch außerhalb der Bibel überliefert, und zwar sehr detailliert und sehr übereinstimmend mit der Apostelgeschichte. Das war im Jahr 44 n.Chr.

Wir haben unser Leben und unser Sterben nicht in der Hand. Und das ist gut so. Aber Gott hat's in der Hand. Und das ist

noch besser so. V.a. weil der Gott der Bibel auch dann noch eine Zukunft bereit hat, wenn's nach menschlichem Ermessen nur noch ans Sterben gehen kann. Dass er Zukunft und Leben bereit hat, wo wir nur noch auf den Tod starren. Seit Ostern gilt das. Und das gilt bis ans Ende. Und ich bin überzeugt: Seine Zukunft wird ganz überraschend anders sein.

Diesem Gott, der sich mir in Jesus bekannt gemacht hat, habe ich mein Leben anvertraut. Und ich kann Euch und Sie alle nur einladen, das auch zu tun. Auch immer wieder neu. Und diesem Gott lasst uns doch auch unsere Gemeinde anvertrauen. Und unsere Kirche, in der vielleicht ja auch das eine oder andere sterben muss, was uns so vertraut ist. Ich bin überzeugt, in einer Kirche, die von Ostern herkommt, darf auch mal was sterben. Und ich bin überzeugt, dass der Herr der Kirche an etlichen Stellen, an denen wir nur noch mit dem Sterben rechnen, doch ganz überraschend Zukunft und Leben bereit hält. Auch wenn wir's vielleicht gar nicht mehr erwartet hätten und nur die ins Schloss gefallenen Türen sehen.

Soweit ein paar Gedanken zu dieser Geschichte, die so voller Überraschungen steckt. Drei Doppelüberraschungen wollte ich kurz zeigen (wiederholen).

Wo der lebendige Gott am Werk ist, wo Jesus wirkt, gibt's immer wieder Überraschendes. Und ich bin gespannt auf all die Überraschungen, die er für uns noch bereithält. Und ich freu mich drauf. Stell dir vor, du betest, und Gott antwortet ... Amen

Die Gliederung mit den drei Doppelüberraschungen geht zurück auf eine Morgenandacht von Pfr. Alfred Christlieb, gehalten wohl in den 1920er oder 1930er Jahren, überliefert u.a. von Wilhelm Busch, „Plaudereien in meinem Studierzimmer“, im Kapitel über Christlieb.